

Zeitschrift: Geistesfreiheit
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 1 (1922)
Heft: 7

Rubrik: Literatur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Löwe, die in der ganzen Umgebung als eine Schönheit bekannt war. Sie bewohnten einen Flügel des drei Stunden von Ansbach entfernten Schlosses Bruckberg. Dort hat Feuerbach die meisten seiner Werke geschrieben.

Sein Bestreben ging dahin, die Philosophie zur Sache der Menschheit zu machen; die Philosophie sollte angewandte Lebensphilosophie werden, nicht bloße abstrakte philosophische Lehre; die wahre Aufgabe der Philosophie besteht darin, *nicht Bücher, sondern Menschen* zu machen.

Die Stellung Feuerbachs der Religion gegenüber ist weniger durch ein negatives, destruktives Verhalten charakterisiert, als vielmehr durch das positive Bestreben, das Wesen der Religion anthropologisch und psychologisch erschöpfend zu erklären.

Wahre Liebe, der Sinn für alles Ideale, für alles Wahre und Gute, Schöne und Erhabene, war für ihn wahre Religion; in diesem subjektiven religiösen Geiste sind seine Werke geschrieben (»Das Wesen des Christentums«, »Vorlesungen über das Wesen der Religion«¹⁾) und vollzog sich seine Lebensführung.

Daß Féuerbach in seiner Kritik über das Wesen der Religion recht vernünftig war, beweisen folgende Aussprüche:

»*Nicht wider* die Religion sein, aber *über* ihr sein. Die Erkenntnis ist mehr als der Glaube. Ist es auch wenig, was wir wissen, dieses bestimmte Wenige ist doch mehr, als das nebelhafte Mehr, was der Glaube vor dem Wissen voraus hat.«

»Die Religion ist nicht nur eines der wichtigsten Erkenntnis-Objekte, sondern auch eine der wichtigsten Erkenntnisquellen; aber freilich nicht für die göttliche, sondern für die menschliche Natur.«

»Die Aufgabe der Philosophie ist es *nicht*, den Glauben zu *widerlegen*, aber auch *nicht*, zu *beweisen*, sondern allein ihn zu begreifen und zu erkennen. Freilich ist diese Erkenntnis nicht möglich ohne Beseitigung der Popanzereien, die man aus dem Glauben gemacht hat.«

»Laß den andern glauben, was er will, aber fordere dafür auch von ihm, daß er dich nicht glauben läßt (oder: daß er dich nicht zu dem Glauben zwinge), was er glaubt. Die Forderung ist gerecht und billig; aber ungerecht und verwerflich, verwerflicher noch als die Intoleranz des Gläubigen,

¹⁾ In Fr. Frommanns Verlag (E. Hauff) in Stuttgart sind Ludwig Feuerbachs sämtliche Werke in 10 Bänden, neu herausgegeben von Wilhelm Bolin und Friedrich Jodl, erschienen. ist die Intoleranz des Aufgeklärten, welcher von den anderen

Literatur.

Sozialismus und Kirche, Kirchenaustritt und Kirchenersatz.

In dem 12seitigen Schriftchen setzt sich der Verfasser Karl Friederichs mit dem Verhältnis der beiden im Titel genannten Kulturscheinungen auseinander. Er schildert die Rolle, welche die Kirche, »die nicht bloss die verlogenste, sondern auch die unsozialistische Einrichtung in unserer sich umgestaltenden Welt geworden ist«, zu spielen sich anmaßt, den Widerspruch, in den sich der Sozialist durch seine Zugehörigkeit zur Kirche verwickelt, und fordert wohlbegündet den Austritt aus dieser Institution. Er kritisiert aber nicht nur, er baut auch auf und zeigt, auf welchem Wege es möglich ist, die Bedürfnisse des Gemütes zu befriedigen, die Lebensfeiern (Geburt, Hochzeit, Bestattung) würdig und erhabend zu begehen ohne Anrufung und Mitwirkung der Kirche. — Das Heftchen ist als Sonderabdruck aus der »Arbeiterzeitung« des Kantons Schaffhausen in der Genossenschaftsdruckerei Zürich erschienen. B.

Die wahre Relativitätstheorie der Physik und die Missgriffe Einsteins, von Joe Stickers.

Die vorliegende Broschüre verfolgt, sagt der Verfasser in der Einleitung, zwei Ziele, ein positives und ein negatives: in der Hauptsache eine klare Darstellung der wahren Relativitätstheorie, welche einzig die Physik betreffen kann, in der Nebensache eine gründliche Kritik des Einsteinismus. — Die Relativitätstheorie ist eines der am meisten umstrittenen wissenschaftlichen Probleme der Gegenwart, und es mag für Kenner der Einsteinischen Fassung, namentlich für deren Anhänger, von grossem Interesse sein, nicht nur einer scharf ablehnenden Kritik ihrer Anschauungen, sondern auch einer andern Relativitätstheorie zu begegnen. In diesem Widerstreit Richter sein zu können, setzt natürlich genaue Kenntnis der in Frage kommenden Untersuchungsgebiete voraus. — Die Schrift von Stickers ist in einigen Tagesblättern mit auszeichnendem Lobe besprochen worden. Sie kann auch durch die Geschäftsstelle der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz in Luzern (Mythensrasse 9) bezogen werden. B.

ohne Unterschied verlangt, daß sie zwar nicht so glauben, aber so denken, so frei und gescheit sein sollen, wie er selbst. Man muß auch gegen die Unfreiheit und Dummheit tolerant sein.«²⁾

Durch sein Werk: »Das Wesen des Christentums« lenkt er den Leser nicht vom praktischen Christentum ab, sondern er will dadurch die »Christen« in ihrem innersten Wesen »christlicher« machen.

In seinen: »Vorlesungen über das Wesen der Religion« zeigt er klar, wie die Religion aus dem Gefühl der Furcht, der Abhängigkeit und der Verehrung, aber auch aus dem Egoismus hervorgeht.

In der Tat, man kann sagen, daß Feuerbach auf dem Gebiete des Wesens der Religion der Wahrheit am nächsten gerückt ist; ja, daß er mit seiner Religionsphilosophie und mit seiner psychologischen Erklärung der religiösen Gefühle die Wahrheit erfaßt hat. Wenn auch die heutige Psychologie noch tiefer auf den Grund des Wesens der menschlichen Religion eingeht, so muß man doch Feuerbach die Ehre zusprechen, daß er der erste gewesen ist, der hierin bahnbrechend voranging.

Im Jahre 1848 begab sich Feuerbach nach Leipzig und Frankfurt a. M. Während dieser Zeit wurde er von den Studenten nach Heidelberg berufen, um dort seine Philosophie vorzutragen. Im Winter 1848/49 hielt er im dortigen Rathaussaal seine Vorlesungen über das »Wesen der Religion«. Ein Hörer dieser Vorlesungen war auch unser Schweizer Dichter Gottfried Keller. Im Frühjahr 1849 zog sich Feuerbach in sein stilles Bruckberg zurück. Ueber 23 Jahre hat er dort gelebt. Oekonomische Verhältnisse nötigten ihn aber, das stille Schloß, wo er sich trotz seines ungünstigen Schicksals glücklich fühlte, zu verlassen. Er wählte dann den Rechenberg bei Nürnberg zu seinem Wohnsitz. Doch wirkten hier die unfreundliche, kalte Witterung und der immerwährende Lärm hemmend auf sein Schaffen.

Im Jahre 1860 traf ihn ein leichter Schlaganfall, doch blieb er trotzdem immer noch geistig tätig. Bei seinem Freunde, dem bekannten Bauernphilosophen Konrad Deubler in Goisern bei Ischl, fand er Erholung. Sonnenschein in seine trüben Tage brachte ihm auch sein Töchterchen Eleonore, das ihn auf allen seinen Wegen begleitete. Im Jahre 1870 wiederholte sich der Schlaganfall und machte ihm weiteres produktives Schaffen unmöglich. Geduldig trug er sein Leiden, wie er ja überhaupt seine Philosophie nicht nur lehrte, sondern lebte.

Albrecht Rau, der Feuerbach in seinen letzten Lebensjahren kennen lernte, schreibt über ihn: »Ich frage: wie groß und weit muß das Herz dieses Denkers gewesen sein, wenn er fast unmittelbar nach drangvollen Tagen schon wieder Zeit und Ruhe fand, es den Wünschen, Bedrängnissen und stümperhaften Versuchen eines siebzehnjährigen Jungen zu öffnen und ihm teilnahmsvoll die besten Ratschläge zu erteilen? Ja, groß und weit ist das Herz dieses Mannes gewesen, es war stets und immer geöffnet allem echt Menschlichen. Feuerbach war eben nicht bloß ein großer Denker, sondern vor allem auch ein großer Mensch. Die absolute Harmonie zwischen Geist und Charakter, Verstand und Herz, diese vollkommene Einheit seines Wesens, das ist das eigentlich Große an ihm, nicht der Geist allein, sondern die Einheit von Geist und Herz, Lehre und Leben, Theorie und Praxis, mit einem Worte: das eminent Sittliche seines Wesens!«

Auch war Feuerbach ein guter Gatte und Vater. Seine Frau schrieb nach seinem Tode an einen Freund Feuerbachs, Dr. C. Beyer: »Er schien mir mehr als die andern Sterblichen — er war ein »Gott«. Mutig und treu hat diese Frau an der Seite des vielgeprüften Gatten ausgeharrt und alle Wechselfälle des Lebens mit ihm getragen. —

Nach dem zweiten Schlaganfall erholte sich Feuerbach nicht mehr ganz; doch war ihm im Kreise seiner Lieben ein stilles Glück beschieden. Gerne lauschte er einfacher Musik und dem Glockengeläute der nahen Stadt. In der Morgenfrühe des 13. September 1872 starb Ludwig Feuerbach. Am 15. September wurde er auf dem Johannisfriedhofe in Nürnberg zur ewigen Ruhe bestattet. Freunde und Verehrer

²⁾ Aus: »Schriften zur Ethik und nachgelassene Aphorismen.« Band X Feuerbachs sämtlicher Werke.